

Das Tragen religiöser Symbole

Menschen sind ungleich. Ungleich groß, ungleich stark, ungleich wohlgestaltet, ungleich intelligent, von ungleicher Hautfarbe oder Gesichtsschnitt. Es gibt Homos und Heteros, religiöse und gottlose Menschen. Manche machen etwas aus den Fähigkeiten, die sie von Natur aus haben und manche gammeln so vor sich hin oder verlassen sich auf andere. Völlig egal – wir gestehen unabhängig aller erkannten Unterschiede jedem Menschen die gleichen Rechte zu – differenziert nur durch die Rechte der Staatsbürgerschaft der Länder, die nur dem eigenem Volk zustehen oder in gewissem Maße Menschen aus befreundeten anderen Ländern – bei uns z.B. Bürgern der Europäischen Gemeinschaft.

So sind wir gewohnt, den Grundsatz "Gleiches Recht für alle" aus guten Gründen sehr wichtig zu nehmen. Wenn wir Menschen islamischen Glaubens der Aggressivität dieses Glaubens wegen das Tragen religiöser Symbole verwehren wollten, so kommt sogleich der auf den ersten Blick berechtigte Einwand, dass dies dann auch für die anderen gelten müsste. Doch ist dieser Einwand in jedem Fall berechtigt?

Nun sieht eine Kippa zwar nicht besonders elegant aus, aber sie ist eben ein Symbol der Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft. Dabei tragen dieses Stück Stoff auch Nichtjuden aus Respekt bei offiziellen Zusammenreffen mit Juden bei Gedenkveranstaltungen. Als dabei der frühere Bundespräsident Roman Herzog zwar sein Haupt bedeckte, aber statt einer Kippa einen schwarzen Schlapphut trug, mit dem sonst der Gott Wotan abgebildet wird, war das schon provokativ – schien aber dennoch niemanden zu kümmern. Mit dem Hut hatte er seine Referenz erwiesen, aber ein religiöses Symbol fremden Glaubens vermieden – sei es nun seine Absicht gewesen oder Zufälligkeit. Denn – wenn Religion ernst genommen wird



– dürfte man Menschen anderen Glaubens nicht so generös gestatten, das eigene Symbol zu verwenden. Doch wenn Juden dies erlauben, so mag es eben nach ihrem Selbstverständnis so sein. Es wird nur damit die Logik aufgeweicht, zu was Symbole religiöser Zugehörigkeit dienen. Hier verwischt sich die Grenze und man fragt sich schon, wie wichtig man das Tragen dieses religiösen Symbols nun überhaupt nehmen soll.

Kaum jemand käme allerdings auf die Idee, das Tragen einer Kippa verbieten zu wollen, weil es als religiöses Symbol stören würde. Man ist höchstens verwundert, wenn man sie zum ersten Mal auf der Straße sieht. Bis einem irgendjemand sagt, was es ist. So stört dieses Symbol den normalen Menschen wenig, weil durch das Judentum nicht missionarisch tangiert und die meisten Nichtjuden betrachten es als Folklore.

Nonnen tragen eine Tracht, die sie eben als Nonnen erkennen lässt. Ob man den obligatorischen schwarzen Pullover des lutherischen Pastors als religiöse Bekleidung interpretieren darf, ist schon ein Grenzfall. Den meisten Christen sieht man ihre Religion nicht an und das Kreuz an der Kette um den Hals wird meist dezentes religiöses Symbol sein, kann aber auch nur als Schmuckelement getragen werden. Der Turban der Sikhs ist bei uns eher selten, sollte aber der Vollständigkeit erwähnt werden. Wenn Atheisten dann ab und an mit einem Button am Revers oder einen flotten Spruch auf der Brust des T-Shirt herumlaufen, so ist das zwar ein antireligiöses Symbol, fällt aber in die gleiche Kategorie der Meinungsäußerung.



Ansonsten werden religiöse Symbole an der oder durch die Kleidung in nennenswerter Anzahl nur von Menschen islamischen Glaubens getragen – und bei ihnen in der Hauptsache von Frauen. Über diese Intention brauchen wir nicht mehr viel zu erzählen, die Schutz- und Trutzfunktion dieser Kleidung ist allgemein bekannt. Egal welches Endstadium der Körperverbergung erreicht wird – die Aussage ist stets: "Ich bin eine ehrbare Mohammedanerfrau und trage diese Verhüllung, weil ich etwas besseres bin." Auf den Grad der Freiwilligkeit kommt es beim Tragen dieser Kampfkleidung nicht an – mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. Sie unterstützt global durch ihre Uniform die islamische Präsenz in deutlicher Form – deutlicher, als es je ein kleines Kreuz um den Hals, ein Button am Revers oder eine Kippa tun könnte. Nicht nur ein kleines Symbol – im Extremfall der ganze Körper schreit islamische Anwesenheit und Geltungsanspruch, wenn er in eine Burka oder ähnliche Säcke gehüllt ist.

Dabei war es auch in islamischen Raum noch vor wenigen Jahrzehnten anders, wie dieses Hochzeitsphoto von Gamel A. Nasser zeigt. So sieht die Braut recht europäisch bekleidet aus – jedenfalls nicht islamisch verhüllt. Man konnte auch als Mohammedaner so leben. Ganz ohne das Haar zu verstecken oder – schlimmer noch und bei uns

nicht akzeptabel – sogar das Gesicht. Man konnte sogar ein Photo machen und seine Frau der Presse zeigen. Wahrscheinlich hatte ein Mann wie Nasser mehr Selbstbewusstsein als seine heutigen Glaubenskollegen, die Frauen veranlassen, sich zu verstecken. Dabei kann man dann ihre versteckende Kleidung bequemerweise auch noch benutzen, um Signale der Arroganz zu senden.



Zur Zeit dieses Photos hatte man in Europa noch keine Probleme mit religiösen Symbolen des Islam. Die wenigen Menschen islamischen Glaubens hier verhielten sich unauffällig und gaben sich weltoffen. Doch innerhalb weniger Jahrzehnte kamen Leute zu uns, die aus ihrer Kleidung oder Teilen davon ein Symbol der Nichtanpassung gemacht haben. Es ist der Islam, der erkannt hat, dass man mit Frauenkleidung Werbung für diese Religion machen kann und heute mehr Frauen als vor Jahren erklären sich bereit, mitzumachen.

Eine Burka oder ein ähnliches Kleidungsstück hat eine andere Qualität als das Stück Stoff auf dem Kopf der Juden, das ja noch nicht einmal die Haare verbirgt. Es hat eine andere Qualität als das Kreuz an der Halskette oder der kleine Button – die ganze Person kommt als wandelndes aufdringliches religiöses Symbol daher und die Person dahinter verschwindet auch mit ihrem Gesicht unter dem Stoff. Egal, ob freiwillig getragen oder nicht – wir haben es hier mit einer perversen Ausgeburt menschlichen Geistes zu tun und diese Aufmachung ist in einigen Ländern Europas endlich verboten – in Deutschland leider noch nicht. Hier kann man beim besten Willen nicht von Gleichartigkeit sprechen und das Herausreden beim Tragen dieser Kleidung als religiöses Symbol ist offenkundiger Missbrauch des Grundsatzes gleichen Rechts. Dabei ist mir ziemlich egal, welche Gerichtsurteile es in dieser Frage in Europa gegeben haben mag.

Probleme gibt es eher bei dem Kleidungsstück, das man fälschlich "Kopftuch" nennt oder in Frankreich "voile" (Schleier). Es verbirgt das Haar. Nun tragen auch Europäer Hüte oder Mützen und manchmal sogar Kopftücher zum Schutz gegen Kälte und Sonne. Sie werden nicht deswegen aufgesetzt, um die sexuelle Stimulanz des Haares zu verbergen. Als ich das erste Mal von diesem Grund erfuhr, glaubte ich an Satire. Aber offensichtlich sehen islamische Männer so wenig von Frauen, dass schon ein Haar sie in Ekstase versetzen kann¹.

Wie auch immer – auch in verschiedenen Farben und manchmal mit Muster ausgeführt – verleiht dies Kleidungsstück ihren Trägerinnen die Aura einer uniformierten Einsatztruppe. Das Tuch bedeckt mehr als die Kippa, nämlich ausdrücklich das ganze Haar. Das verlangt noch nicht einmal die Nonnentracht. Die Kippa ist noch ein Symbol, wenn auch relativ groß. Der "Schleier" ist mehr als ein dezenter Hinweis. Er ist ein Schlag gegen die Ehre jeden Mannes, den die Trägerin zum potentiellen Vergewaltiger herabwürdigt. Auch dies ist eine andere Qualität als ein dezentes religiöses Symbol und der Grundsatz gleichen Rechtes wird von ihren Trägerinnen bis über die zumutbare Grenze ausgedehnt.



Dass man Burka und ähnliche Verhüllungen verbieten kann, ist endlich in einigen Ländern Praxis. Mit dem "Schleier" wird es schwierig werden. Dessen ungeachtet ist er – auch nach dem Grundsatz gleichen Rechtes – etwas anderes als die Kippa der Juden oder das kleine Kreuz um den Hals.

¹ Anm. atheisten-info: Die mögliche wirkliche Ursache für diese Haarverhüllung schildert Barbara Köster in ihrem Buch "Der missverstandene Koran", Seite 205ff: demnach handelt es sich möglicherweise um eine missverständliche Übertragung eines Wortes aus der syrisch-aramäischen Sprache und die Verhüllung bezog sich nicht auf den Kopf, sondern auf die Lende, es sollte der Unterleib verhüllt sein, nicht das Kopfhaar. In ländlichen Gebieten Österreichs gab es in früheren Zeiten die Aufforderung "bausch dich zu!", damit wurden Frauen und Mädchen angehalten, ihre Kleidung so zu bändigen, dass nicht etwa durch einen Windstoß der Unterleib sichtbar werden könnte, weil in früheren Zeiten trug man ja in den einfachen Volksschichten zumindest in der warmen Jahreszeit keine Unterwäsche. Das Islamkopftuch hat also vermutlich denselben Hintergrund, ist aber auf den falschen Körperteil verrutscht.